

Sechs Geschlechter für Zehnjährige

Dass es bei Anmeldeformularen für Tirols Schulen jetzt neben „männlich“ und „weiblich“ auch andere Auswahlmöglichkeiten gibt, ärgert manche Eltern. Der Bildungsdirektor und ein Experte besänftigen.

Von Benedikt Mair

Innsbruck – Tiroler Schüler müssen nicht mehr nur Buben oder Mädchen sein. Wenn sie wollen, können sie sich seit diesem Unterrichtsjahr auch als intergeschlechtlich, offen, divers bekennen oder keine Angabe machen. Dass diese Möglichkeit in den Anmeldeformularen geschaffen wurde, gefällt aber nicht allen. Eine Gruppe von Eltern kritisiert die Änderung. Und macht ihrem Ärger in einem Schreiben an die Bildungsdirektion Luft.

„Das ist keine Schikane für Normalgeschlechtliche, sondern eine Möglichkeit für alle anderen.“

Paul Gappmaier
(Bildungsdirektor Tirol)

Verfasst wurde dieses unter anderem von Mike Kremer, dessen Tochter zehn Jahre alt ist und kurz vor dem Aufstieg in eine höhere Schulstufe steht. „Sie hat das mit den Geschlechtern auf dem Formular gelesen und wusste nicht, was das soll“, sagt der Vater. „Solche Sachen führen zu Verwirrungen, zu Irritationen.“ Wobei Kramer, das ist ihm wichtig zu beto-



Tirols Schüler können sich seit diesem Unterrichtsjahr auch als divers, inter oder offen bekennen. Symbolfoto: iStock

nen, nicht per se etwas gegen diverse, offene oder intersexuelle Menschen hat. „Ob sich jemand als Mann, Frau, Einhorn oder Türklinke identifiziert, sei ihm selbst überlassen. Aber kleine Kinder schon mit solchen Fragen zu konfrontieren, ist einfach

falsch.“ Er und andere Eltern schlagen deshalb vor, die Auswahlmöglichkeiten auf „drei biologische Geschlechter zu beschränken und die geistigen und nonbinären auszuklammern“.

Gelassen sieht die Aufregung Tirols Bildungsdirektor

Was die Abkürzungen LGBTQ+ und Co. eigentlich bedeuten.



GUT ZU WISSEN

www.tt.com



sen angewandt werde. „Das ist keine Schikane für Normalgeschlechtliche, sondern eine zusätzliche Möglichkeit für alle anderen“, sagt Gappmaier. Würden diese zu Verunsicherung führen, sei es Aufgabe der Eltern und Schulen, zu informieren und aufzuklären.

„Die Verwirrung bei solchen Themen ist meist ein Problem der Erwachsenen und nicht der Kinder.“

Michael Peintner
(Sexualpädagoge)

Ähnlich sieht das der Psychotherapeut und Sexualpädagoge Michael Peintner. „Die Verwirrung bei solchen Themen ist meist ein Problem der Erwachsenen und nicht der Kinder selber“, sagt er und betont, dass es sehr wohl Neun- oder Zehnjährige gebe, die sich „weder als Bub noch als Mädchen identifizieren“. Für die sei es enorm wichtig, dass sie eine Möglichkeit hätten, sich dazu zu bekennen. „Und der Rest kann immer noch männlich oder weiblich angeben. Das wurde ja nicht gestrichen. Für diese Menschen ändert sich also wenig.“

Paul Gappmaier. „Nicht immer passt allen alles“, sagt er. Die zusätzlichen Optionen seien Folge einer Erkenntnis des Verfassungsgerichtshofs auf das Recht der Eintragung individueller Geschlechtsidentitäten, die jetzt eben auch im Schulwe-